

# Genuss mit gutem Gewissen

Tag der offenen Türen im Erdbeerland der Familie Züger-Schwab in Gimmiz: Erdbeeren und die neue Photovoltaik-Anlage haben am Wochenende viele Schaulustige angelockt.

H.K. Beide brauchen die Sonne. Die Erdbeeren, damit sie süss und rot werden. Und die Photovoltaik-Anlage für die Stromproduktion. In der Hochsaison im Monat Juni arbeiten bis zu 90 Personen auf den Feldern der Familie Züger-Schwab in Gimmiz. Bewässerung, Kühlung, das grosse Bauernhaus und die Untertürme der Angestellten lassen den Stromverbrauch mit der aufkommenden Erbeersaison steigen.

«Deshalb haben wir im letzten Jahr auf den Dächern von fünf verschiedenen Gebäuden 1229 Quadratmeter Solarzellen installiert», sagt Barbara Schwab Züger, die seit 2008 den Betrieb führt. Damit wird gleich viel Strom produziert wie der Betrieb jährlich verbraucht, nämlich etwa 250 000 Kilowattstunden.

«Wir wollen auf unserm Betrieb auf Ökologie und Nachhaltigkeit schauen», sagt Schwab Züger. Auch achte man auf Qualität. Importierte Erdbeeren werden mit grossem Energie- und Wasserverbrauch produziert. Preislich könne man da auch aufgrund der Personalkosten nicht mithalten.

## Weniger pfliücken selber

In dieser Woche werden nun auch die Felder zum Selberpfliücken geöffnet. Hier hat ein grosser Wandel stattgefunden. «1972 waren wir der erste Betrieb in der



Für Barbara Schwab Züger hat die Erbeersaison nun so richtig begonnen. Der Familienbetrieb braucht im Juni am meisten Strom. Deshalb wurden auf fünf Gebäuden Solarzellen installiert. Bild: Adrian Streun

## Erdbeeren in der Schweiz

- Im vergangenen Jahr wurde in der Schweiz die Rekordmenge von 6410 Tonnen Erdbeeren geerntet.
- Dieses Jahre werden 5500 Tonnen erwartet.
- Insgesamt werden in der Schweiz rund 19 000 Tonnen Erdbeeren gegessen.
- Knapp ein Drittel stammt aus inländischer Produktion.
- Die Anbaufläche beträgt rund 470 Hektaren.

QUELLE: Schweizerischer Obstverband

Schweiz, welcher das Selbstpfliücken anbot», erzählt Hanni Schwab, die mit ihrem Mann den Betrieb 1970 übernommen hatte. Reisecars aus der ganzen Schweiz seien angereist. Ende der 1980er-Jahre begann der Rückgang des Selbstpfliückens. «Der Verkauf an den Handel und die Grossverfeiler wurde immer wichtiger», so Hanni Schwab.

## Langen Winter simuliert

Heute gehen über 90 Prozent der Tagessente am gleichen Tag in den Handel. Barbara Schwab erwartet trotz der grossen Kälte im Februar und des Frostes im Mai eine gute Ernte. Dank ausgeklüggelter Anbautechnik können bis in den Oktober Erdbeeren geerntet werden. «Wir simulieren den Jungpflanzen im Kühlhaus bei einem halben Grad unter Null eine längere Winterzeit und setzen sie erst im Juni oder Juli im Freiland an», so Barbara Schwab. Abschalten vom Beerengeschäft ist erst im Dezember und Januar ange-segt.

## Kebag droht erstmals ein Defizit

flü. Erstmals in ihrer Geschichte droht der Kehrichtbesitzigun AG (Kebag) im solothurnischen Zuchwil im laufenden Geschäftsjahr ein markantes Defizit.

In der Kebag werden die Stimmungsabfälle von 111 Gemeinden des Kantons Bern und 95 Gemeinden des Kantons Solothurn entsorgt. Im östlichen Seeland beanspruchen im Gebiet Saffm-Pieterlen-Selzach - Leuziger Ruppoldsried die Entsorgungsdienstleistungen der Kebag.

Zum Verhängnis wurde dem Unternehmen, dass mit dem Culohersteller Borregaard Luterbach und der Papierfabrik Bibbert zwei Grossbetreiber v Fernwärme in den letzten Jahren den Betrieb einstellen. Der Energieerzeugungsgrad der Verbringungsanlage fiel im Jahr 2011 v über 75 auf 30 Prozent. Beim trag resultierte ein Einbruch v über zwölf Prozent und führte einem gerade noch ausgeglichen Unternehmensergebnis.

Für das laufende Jahr v mit einem Absturz des Energienutzungsgrades auf 17 Prozent und einem Verlust von fünf Millionen gerechnet. Für das wiederholt propagierte Fernwärmenepjekt zwischen Solothurn und Grenchen wäre im Moment noch mehr als genug Dampf vorhanden. Künftig will die Kebag mehrheitlich in die Stromproduktion einsteigen. Dafür soll im November eine Dampfmaschine in Betrieb genommen werden, welche jährlich 22 Megawatt Strom ins Nord der Alpig und acht Millionen Franken in die Kasse bringen. Zusätzlich wird eine neue Recycling-Anlage in Betrieb genommen, mit der durch ein weltweites einmaliges Verfahren aus Flache Zink rückgewonnen werden kann.